

München am 14. Februar 1807.
Friedrichstr. 30/1.



Hochwunders Herr Professor!

Verzeihen Sie gütigst, dass ich es wage heute Ihre kostbare Zeit in einer persönlichen Angelegenheit in Anspruch zu nehmen.

Unserwartet hat sich in Nürnberg, - Bayern - ein a.o. Professor für semitische Philologie erledigt und obwohl dieselbe bisher seltenweise zur theologischen Fakultät gehörte, so will sie nunmehr doch zum philosophischen Fakultät übergehen. Da nun in Bayern im Ministerium die Gepflogenheit besteht, die Landesuniversitäten, wenn es ohne Nachtheil für deren Ruf geschehen kann, nach Bayern zu besetzen, so scheide mich nicht zu meiner Freude - auch in der Nützlichkeit versetzt, mitzukonkurriren.

1. bin eroffnen darf. Mit herzlichem Gruß

H. J. Hell, Buchbinder.

Unter den in Frage kommenden Orientalisten Bayerns
bin nämlich ich der einzige vollkommen mittellose
und lebt seit dem Tode meiner Brüder und dem
damit verbundenen Untergange des elterlichen
Anvertrags aus der Hand einiger Wohlthäter, die
mich über Hamn. halten wollen, bin ich ein-
mal ein Professor bekommen. Ich schickte das voraus,
damit Herr Professor nicht eben glauben er sei
anmaßender Ehrgeiz, wenn ich, erst im vier-
ten Jahre dozierend, schon an eine Professur denke.

So wie die Verhältnisse in Würzburg ange-
sichts liegen, soll man ich unter den drei
bayrischen Orientalisten, der einzige sein, den
man gerührt in Erwägung zieht, seitdeshalb
weit man sich die Professur „nicht von München
aus besorgen lassen will“, d. h. weit man Kommt
in der Besetzungsfrage übergehen will, seitdeshalb
weit ich persönlich mit der platon. Fakultät
Hürzburg keine Verbindung habe, also
dort auch nicht gekannt bin.

Professor Zimmerer in Leipzig hat

bereits Mittel und Wege gefunden, die bei den andern
Bayern, den Privatdozenten S. Streck in Straubing,
einem tüchtigen Sprachgelehrten, und den Praktikanten
F. in Neuburg a. S. S. O. Weber - einem Vetter Zim-
merers, der bisher nur populären Unterricht ge-
arbeitet hat, in den Vordergrund zu bringen und
es besteht alle Wahrscheinlichkeit, dass ich, da man
doch nicht gut 3 Bayern auf die Vorwahlgehilfe
Zehn Kassen, überzuziehen werden sollte.

Herr Professor mögen es begreifen, dass ich
meinen Wohlthätern gegenüber in einer außerordentlich
Lage gerate, wenn ich als der einzige wichtige the-
oretische Privatdozent des Faches in Bayern überzuziehen
werde und wenn S. Weber, der, wie gesagt, seit bei-
nem Finestehen nicht mehr wissenschaftlich hervor-
getreten ist, mit vorgezogen wird.

Sieres Schicksal ist fast mit unabweisbar,
wenn nicht hervorragende bayrische Fach-
leute der Fakultät in Würzburg bekannt werden,
dass ich eine solche Zurücksetzung nicht verlei-
ne - obwohl ich Kommt's Schüler bin. Das Urteil
meiner Lehrer über mich wird natürlich in Würz-
burg als befugten gelten, für ein Gutachten von aus-
wärts aber wird man gewiss dankbar sein.

Herr Professor hatten nun gelegentlich Ihres Aufenthaltes
in München die Lichen rüstig her, sich über meine bisherige
ge. Solten so ernsthaftig äußern, dass ich auch in dieser
meiner Haltege zu Ihnen mein's Zutrauen setze.

Vor allem wäre mir daran gelegen, dass Herr Ge-
heimrat Kuhn einmal von einem ihm Kompetenten Sei-
te ein Urteil über mich hören möchte; denn Hornumel's
Urteil schließt er in einem solchen Falle nicht hoch ein, zu-
erst ob es auch persönlich ^{ihm} nicht schon eher steht. Kuhn
ist gegen mich immer freundlich und vorurteillos
gewesen und es wäre mir eine große Wohlthat, wenn die
hochverehrte Herr Professor, ihm ein Urteil über mich
ermöglichte und damit auch die Möglichkeit schafft
würde, dass ich mich selbst mit Kuhn vertrauensvoll
ausprechen.

Unendlich dankbar wäre ich also, wenn Herr
Professor auf irgend einem Wege, vielleicht durch Jolly,
in Würzburg auf mich aufmerksam machen könnten. Ich
mache mir ja keine Hoffnung, Professor zu werden. Aber
es wäre mir ein unerträgliches Gedanke, überhaupt nicht
Hornumel's Schüler bin von vornehmeren von alle Sonstigen
ausgeschlossen zu bleiben und schließlich als der einzige
Nicht-Bayer ^{Bayer} nicht einmal auf die Vorlesungsliste zu kommen.

Indem ich alles Weitere Ihrem wissenschaftlichen
Gutdünken und Ihrer Güte anheimstelle, danke ich im Voraus
für Ihre etwaigen Bemerkungen und erwarte mich auch in
mich zu verständigen, ob und wann ich selbst zu Ihnen gehen und mich